

AUSGABE 107

I. QUARTAL 2017

☾ Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohete ...



- » *Alles Gute für 2017!*
- » *Anmelden für Ascona-Forum – notwendig für Planung*
- » *„ELS in Bildern“ – neues Buch*
- » *Herz für die Jugend schlägt nicht mehr: Adolf Burger gestorben*
- » *Benefizkonzert für die ELSG*
- » *Kerr-Biografie u. a. Buchtipps*

Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren!

„Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen / Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen“, heißt es bei Andreas Gryphius. Mit diesem Zitat wünscht Ihnen der Vorstand der ELS-Gesellschaft ein gutes Neues Jahr 2017!

2016 konnten wir erstmals seit 20 Jahren wieder den Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis vergeben. Safiye Can hörte in der Wuppertaler Feier zu ihren Ehren 12 ELS-Gedichtvertonungen (von Wolfgang Schmidtke) als Uraufführungen. Die Preisträgerin ist die Tochter von Tscherkessen, die aus der Türkei in die Bundesrepublik eingewandert sind. Tscherkessen waren einst aus dem Kaukasus vertrieben worden.

Dass auch 2017 im Zeichen von Flucht und Einwanderung stehen wird, scheint gewiss zu sein. Dass sich die „Willkommenskultur“ des Vorjahrs (leider) gewandelt hat, hätte einen Flüchtling wie Bertolt Brecht kaum überrascht. „Der Flüchtling ist ein Bote des Unglücks“, lautet es in seinem Gedicht „Die Landschaft des Exils“. Flüchtlinge bringen schlechte Nachrichten und Konflikte vor unsere Haustüren. Damit schlägt die Stunde der Populisten. „Die Angst vor dem/ den Unbekannten sucht nach Ventilen. Das Versprechen, die Unerwünschten draußen zu halten, ist eine Art Exorzismus; das Furcht einflößende Gespenst der Ungewissheit soll ausgetrieben werden“, sagt der Philosoph Zygmunt Baumann. Der 90-Jährige aus Posen war 14, als er vor den Deutschen in die Sowjetunion flüchtete. Als politischer Offizier kehrte er nach Warschau zurück, um 1997 aus der KP auszutreten. Damit verlor er seine Professur. Er emigrierte nach Israel und erhielt später einen Lehrstuhl in Leeds, wo der große Denker heute lebt.

„Ich habe in einem langen Leben in den verschiedensten Gesellschaftssystemen mit ihren Hoffnungen und Ängsten gelebt. Vielleicht ist es meine einzige Art von Weisheit, sicher zu sein, dass auf Erden eine gute Gesellschaft nicht existiert.“ Dieses Zitat leitet Baumanns Biografie ein, eine von rund 2.000, die unter www.exil-archiv.de einzusehen sind.

Als wir 1994 mit dem „Exil-PEN“ das „Zentrum für verfolgte Künste“ propagierten, geschah das in der Gewissheit, dass Flucht und Vertreibung das 21. Jahrhundert beherrschen würden. Doch selbst die klügsten unserer Unterstützer konnten das Ausmaß des Flüchtlingselends nicht ahnen und die katastrophale Lage in Kriegs- und Hungergebieten nicht absehen.

Die Antwort kann nur heißen: aufklären gegen (Fremden-)Angst und Hass, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit. Daran mitwirken soll das Solinger „Zentrum für verfolgte Künste“, das auch eine Art Museum des Exils ist. Das von der ELS-Gesellschaft initiierte „Zentrum“ arbeitet bereits mit den Schicksalen verfolgter Künstler und Intellektueller bis hin zu Sportlern. Vor allem



THOMAS MANN lebte von 1942 bis 1952 in dieser Villa im USA-Exil. Seine legendären Radioansprachen an die Deutschen entstanden hier. Nicht nur weil der Literaturnobelpreisträger gut mit Else Lasker-Schüler bekannt war, hat auch die ELS-Gesellschaft eine Petition unterschrieben. Darin forderten 3.000 Unterzeichner die Bundesregierung auf, das zum Verkauf stehende Haus als Gedenkstätte zu erwerben. Dazu Willy Brandts

Sohn Lars: „Im Umgang mit den antihumanistischen Kräften, die sich vielerorts regen, sollten wir die Bedeutung von Symbolen für die Selbstbehauptung der Demokratie nicht gering schätzen. Der Ankauf von Thomas Manns Haus in Kalifornien, von dem aus er Hitler widersprach, würde uns ein solches Symbol erhalten.“ Der Verkaufspreis von 18 Mio. US-Dollar ist der Lage hoch über dem Pazifik und der Grundstücksgröße von über 4.000 qm geschuldet. Außenminister Steinmeier hat sich inzwischen für den Ankauf als Residenz für begabte Nachwuchskünstler ausgesprochen.

spannt es den Bogen zur Gegenwart. Else Lasker-Schüler ist dabei die Brücke zwischen den Genres und ins Heute. Mit Blick auf die Verfolgung von Publizisten in der Türkei, von Filmemachern und Musikern aus dem Iran, China oder Russland.

Wir thematisieren das Exil einmal mehr beim **XXII. Else Lasker-Schüler-Forum vom 12. bis 15. Oktober 2017 in Ascona**, dem Hotspot von Ideen und Idealen, wo Exilanten ihre Träume von Freiheit und Entfaltung auf dem Monte Verità zu leben versuchten. Die Exilantin Else Lasker-Schüler weilte im Tessin 13 Monate. Auch auf ihre Spuren – und die von Hesse, Theomas Mann oder Bakunin – wollen wir uns begeben. Das Programm kann bei der ELS-Gesellschaft angefordert werden. Dies sollte umgehend geschehen! Wir brauchen Planungssicherheit für Flüge (nach Locarno), Hotels, Bühnenprogramme (Walter Mehring-Revue, ELS-Lyrikvertonungen), Führungen, Vorträge und eine Lesung von Eveline Hasler über deutsche Autoren im Tessin. Diese wußten um die Schönheit des Herbstes am Lago Maggiore. Herzlich

Ihr Hajo Jahn

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

„Die Wupper“ auf Iwrith

In der Nationalbibliothek in Jerusalem ist im Rahmen einer Veranstaltung ein umfangreicher Band von 450 Seiten vorgestellt worden. Er enthält „Die Wupper“, „Arthur Aronymus und seine Väter“ sowie „IchundIch“, also die drei Dramen von ELS in hebräischer Übersetzung, herausgegeben von Moti Sandak: <http://www.urimpublications.com>

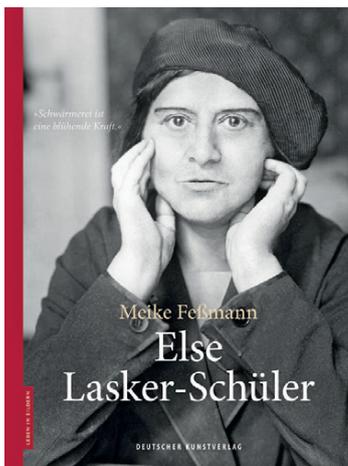
Es handelt sich um die umfangreichste Übersetzung von Werken aus der Feder der Dichterin ins Hebräische.

Leben in Bildern

„Sie glaubte fest daran, dass man die Welt durch Phantasie verzaubern kann: Else Lasker-Schüler“. So steht es auf der Rückseite einer soeben erschienen, bibliophil aufgemachten Biographie von Meike Feßmann. In 13 Kapiteln schildert sie kenntnisreich

Leben, Lieben und Werke der Dichterin. Mit Überschriften wie „Auch ein Traumland ist ein Territorium“, „Ich könnte auch ein Kohlenschipper sein“ oder „Als wäre der Mars auf die Erde gefallen“ und „Als ich dich liebte, besaß ich heimlich ein Paradies“. Eine Zeittafel, Auswahlbibliographie und der Bildnachweis vervollständigen das reich bebilderte Buch.

Die Autorin Meike Feßmann, geboren 1961 in München, studierte Germanistik, Philo-



sophie und Theaterwissenschaften in München und Berlin. 1991 Promotion über Else Lasker-Schüler an der Freien Universität Berlin. 2006 erhielt sie den Alfred-Kerr-Preis für Literaturkritik. **Meike Feßmann:** „Else Lasker-Schüler. Leben in Bildern“. Deutscher Kunstverlag, 96 Seiten mit 63 Schwarzweiß- und Duplexabbildungen, Hardcover, € 22,00 (auch über die ELS-Gesellschaft zu beziehen).

Josef Tal wiederentdeckt

Der 1910 in Polen geborene und 2008 in Jerusalem gestorbene Komponist Josef Tal war ein Bewunderer der Lyrik von Else Lasker-Schüler und Teilnehmer von ELS-Lasker-Schüler-Foren. Seine Kammeroper „ELSE“ haben Studierende der Hochschule für Musik und Tanz in Köln unter der Leitung von Hilary Griffiths am 25. November 2016 aufgeführt. Anschließend wurde die Kammeroper in der Synagoge von Breslau wiederholt. Schade nur, dass die Deutsche Welle in ihrer Rezension einmal mehr die Legende verbreitete, Else Lasker-Schüler sei arm und einsam in Jerusalem gewesen.

Die Else Lasker-Schüler-Preise

1 – An der Wupper

Das Hochhaus der Stadtparkasse Wuppertal ist ein besonderer Ort. Nicht nur, weil hier im November 1990 die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft gegründet wurde. Das eindrucksvolle Gebäude liegt in Elberfeld am „Islandufer“, so heißt die Straße neben der Wupper. Auf der gegenüberliegenden Seite stand das im Krieg zerstörte Geburtshaus von ELS. Der nach ihr benannte Lyrikpreis wurde, wie im Infobrief 106 berichtet, im Forum der Wuppertaler Sparkasse am 11. November 2016 an Safiye Can vergeben. Die Dichterin äußerte in ihrer Dankesrede unter dem



Beifall von mehr als 200 Besuchern Kritik an den Zuständen in der Türkei, an restriktiven Situationen und Repressalien. Sie forderte Solidarität mit inhaftierten Journalisten, Schriftstellern und Politikern: „Erdogan, Putin, Assad und Trump regieren. Wir müssen (gegen solche Autokraten) noch mehr zusammenhalten!“

Foto: Preisträgerin Safiye Can am Denkmal für Else Lasker-Schüler in der Herzogstraße Wuppertal-Elberfeld

2 – In der Pfalz

„Wir zeichnen heute eine Ausnahmekünstlerin aus. Eine, die polarisiert, die unkonventionell ist, die mit Rollenerwartungen bricht“, sagte die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer.

Damit ehrte sie die deutsch-schweizerische Autorin Sybille Berg (Foto) am 27. November 2016 in Kaiserslautern mit dem „Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreis“. Der ELS-Dramatikerpreis ist mit 10.000 Euro dotiert. Den mit 5.000 Euro dotierten ersten ELS-Stückpreis gewann Maria Milisavljevic für ihr Werk „Beben“. Der mit 3.000 Euro ausgestattete zweite Stückpreis wurde an Nina Ender für „Polyboskomplex“ verliehen.

Der dritte Stückpreis ist mit 2.000 Euro dotiert und ging an Stephan Roiss für „Hektora 4 3 4“.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer erinnerte zudem an das Vermächtnis der Namensgeberin des Preises, an Else Lasker-Schüler: „Wir haben uns ihrem Andenken verpflichtet. Und deshalb soll diese Preisverleihung auch eine Mahnung sein, nie mehr Unrecht herrschen zu lassen, die Freiheit des Wortes und der Kunst zu garantieren und jene zu schützen, die in Gefahr geraten, wenn sie dieses Recht für sich in Anspruch nehmen“. In einem Schreiben an die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft wies Malu Dreyer darauf hin, dass ihr Bundesland durch den Dramatikerpreis seit 1993 „eng mit der Dichterin Else Lasker-Schüler verbunden“ sei. Der Pflege ihres Andenkens komme „eine wichtige gesamtgesellschaftliche Bedeutung zu.“



© Udo Grimberg

KREATIVE IN DER ELS-GESELLSCHAFT

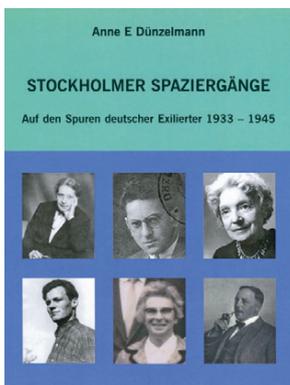
Stockholm und Bremen

Anne E. Dünzelmann hat verdienstvoll die Geschichte deutscher Exilanten in Schwedens Hauptstadt aufgearbeitet. Ihr Buch „Stockholmer Spaziergänge“, das soeben in einer erweiterten Fassung erschien, wartet nicht nur mit interessanten Fakten zu bekannten Persönlichkeiten auf, sondern auch zu vielen vergessenen Künstlern und Publizisten. Besonders geht die Bremer Ethnologin dabei auf Peter Weiss ein. Ihm widmet sie ein eigenes Kapitel und legt dazu eine ausführlichere Publikation vor. Denn dieses Multitalent wäre 2016 einhundert Jahre alt geworden. Peter Weiss wird im größten skandinavischen Land gern als schwedisch-deutscher Schriftsteller bezeichnet. Tatsächlich war er ein deutschsprachiger schwedischer Autor mit tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit (die ihm nach der deutschen Okkupation der Tschechoslowakei aberkannt wurde). Er verbrachte von 1919 bis 1930 seine Kindheit in Bremen. Eine Zeit, die ihn prägte und sein späteres Schaffen beeinflussen sollte. Zwar lässt

sich anhand seiner (oft ungenauen) Erinnerungen vieles rekonstruieren, doch bestehen immer noch Lücken, so z. B. in der schulischen Entwicklung. Wann wurde er getauft und wo, welches Gymnasium bzw. Realgymnasium besuchte er? Dies und anderes wird geklärt. Anhand vieler Fotos und einiger Dokumente ergibt sich ein klareres Bild von Peter Weiss.

In den „Stockholmer Spaziergängen“ und analog zur „Ästhetik des Widerstands“ von Peter Weiss trifft der Leser auf Häuser, Straßen und Räume, wo er und andere Protagonisten gelebt und gewirkt haben. Zwar hat sich vieles verändert, doch weist z. B. eine Infotafel am Löfstigen auf Lidingö auf Brecht und Weigel hin, auf Långmora das Gefängnis, in dem Wehner inhaftiert war, und in Hammarbyhöjden der Willy Brandt Park mit Skulptur. In Kungsholmen erinnert die Fleminggatan an Peter Weiss, in der Gamla Stan die Västerlånggatan und auf Södermalm die Varvs- und die Hornsgatan. Auch das Gedenken an Nelly Sachs findet seinen Ort, so z. B. mit einer Rauminstallation in der Kungliga biblioteket.

Vielen Emigrantenschicksalen wird nachgegangen wie z. B. der Unterhaltungsschriftstellerin Hildegard Kaeser; seit etwa Mitte August 2016 gibt es eine Wikipedia-Seite über sie. Die Kurzbiografien bekannter und weniger bekannter Akteure lassen erkennen, in welchem Umfang diese der schwedischen Gesellschaft etwas von ihrem Wissen und Können gegeben haben. Ein anderes Kapitel befasst sich mit den von Emigranten geschaffenen Organisationen und Vernetzungen, die wesentlich zum Überleben beigetragen haben. In einem Bericht zur Situation wird aber auch kurz dargelegt, wie Schweden auf die damalige Fluchtmigration reagierte und die Probleme bewältigt wurden.



Anne E. Dünzelmann:
„Stockholmer Spaziergänge. Auf den Spuren deutscher Exilierter 1933 – 1945“. 244 Seiten, ISBN 9783741254161, € 18,99.

Anne E. Dünzelmann:
„Peter Weiss – Bremer Verortungen“. 60 Seiten, ISBN 9783741293672, € 12,99.

Beide Bücher sind über den Buchhandel und auch online zu beziehen.

Obsession

Geertje Suhr-Pottash lebt in Chicago, wo sie als Schriftstellerin in englischsprachiger Umgebung ihre Muttersprache überraschend gut benutzen und in Deutsch schreiben kann. Vor einigen Jahren hat sie in Wuppertal vor SchülerInnen der Else Lasker-Schüler-Gesamtschule gelesen und mit ihnen diskutiert. In Wuppertal hat sich ihr Erzeuger, der ehemalige Eichmann-Mitarbeiter und SS-Obersturmbannführer Friedrich Suhr, 1946



Diese Kunstpostkarte des mehrfarbigen Collage-Aquarells „Der Schäh“ (= Selbstporträt) wurde anlässlich der großen im Hamburger Bahnhof (Nationalgalerie Berlin) gezeigten Ausstellung „Else Lasker-Schüler – Die Bilder“ (mit über 50.000 Besuchern) hergestellt. Sie ist einzeln für €1,50, im Zehnerpack €10, ab drei Pack für €8 direkt zu beziehen bei: AGORA VERLAG, Nollendorfstr. 28, 10777 Berlin, 030/854 5372, agora-verlag@gmx.de

in Untersuchungshaft das Leben genommen. Wer der Autorin begegnet, erfährt fast umgehend, dass sie sich als Tochter eines Kriegsverbrechers fühlt. Und leidet. Als „Mörderkind“. Es ist fast wie eine Obsession. Wie bei dem israelischen Schriftsteller David Schütz mit der scheinbar gefühlkalten Mutter oder bei dem Filmmacher Malte Ludin mit dem Nazi-Vater wird hier ebenfalls erst lange nach dem Tod mit dem Erzeuger „abgerechnet“. Er war u. a. im besetzten Prag im „Einsatz“. In Prag wurde Geertje 1943 geboren. Dort auch war der von der RAF ermordete Hanns Martin Schleyer unrühmlich tätig. Ihren Tochter-Frust hat sich die Autorin, die über das Frauenbild bei Heine promovierte, jetzt in dem eindrucksvollsten Kapitel ihres neuesten Buches von der Seele geschrieben. Witzig und sarkastisch schildert sie autobiografisch ihre Familien-, Freundschafts- und Männergeschichten. In drei Schritten – Vorwort, „Tagebuch der Autorin Gorda Selig“ und „Baby im Dritten Reich“ – nähert sie sich „der Auflösung ihres Lebensrätsels“, die sie der Mutter schließlich mühsam abringt, im ständigen Konflikt zwischen Liebe und Ablehnung, Gefühl und logischem Verstand. Ihr leiblicher Vater hat ihr eine Schuld aufgebürdet, die sie unwillkürlich mit trägt, „im

Bewusstsein ihrer Unschuld ebenso wie ihrer kollektiven Schuld“, heißt es in einer Rezension. Bevor sie zur „Abrechnung“ gelangt, sind ihre autobiografischen Erzählungen besonders lesenswert, weil sie immer wieder Gedichte einstreut. Eigene, starke Lyrik, zu der sie der Dichter Peter Rühmkorf einst ermuntert hat.

Geertje Suhr: „Baby im Dritten Reich. Dichtung, Lügen und Wahrheit“, Gruppello Verlag, 368 Seiten, € 19,95.



VEREINSINTERNER SPIEGEL

Einsetzen für Snowden?

Im Vorstand der ELS-Gesellschaft wurde diskutiert, ob und wie wir uns für Edward Snowden einsetzen sollten. Den scheidenden Präsidenten Obama via Petition um eine Amnestie oder eine Begnadigung bitten, wurde als vergebliche Liebesmüh verworfen. Noch nie, lautete eine Meinung, habe es so viele politische Gefangene in den USA gegeben wie in der Regierungszeit dieses Friedensnobelpreisträgers. Warum aber überhaupt eine solche Aktion der ELS-Gesellschaft? Eine Begründung gab Beiratsmitglied Justinus Maria Calleen:

„Da die Künste der Moderne und Gegenwart inhaltlich und intentional unmittelbar mit der Entwicklung der Künste und des Menschenbildes aus dem Geist der Aufklärung zusammenhängen, ergibt sich hier die eine Argumentationsplausibilität. Die zweite ist, dass künstlerische bzw. kulturelle Aufklärung nicht nur Fürsprecher und Gegner kennt, sondern auch Verfolgte und Verfolger. Das 20. Jahrhundert ist ‚voll‘ davon.“

Mr. Snowden wird wegen seiner Aufklärung, die auch als eine ‚kulturelle Tat‘ bzw. ‚kulturelle Leistung‘ zu bezeichnen ist, mit Strafbefehl und Auslieferungsanträgen ‚verfolgt‘. Da sich das ‚Zentrum für verfolgte Künste‘ für verfolgte Kulturschaffende einsetzt, wäre damit ein weiterer Begründungszusammenhang gegeben.

Und zum Schluss: Da die Künste sich sui generis mit ganzheitlichen Lebensfragen beschäftigen und nicht nur in Fachzirkeln und Museen wirken wollen, ist es m. M. n. auch für die ELSG naheliegend und zielführend, sich für Edward Snowden einzusetzen, da dieser das Schicksal von vielen verfolgten Kulturschaffenden teilt, die sich mit ganzheitlichen Lebensfragen zugunsten von Aufklärung und Freiheit auseinandersetzen.“

Heinz Rölleke, Neuss, hat den vom Publikum gefeierten Festvortrag bei der ELS-Lyrikpreisverleihung am 11. November 2016 in Wuppertal gehalten. Thema: „Geschwister – Poesie und Märchen“. Kurz vor seinem 80. Geburtstag hat er sich selbst beschenkt. Sein neues Buch „Deutscher Novellenschatz“ erschien

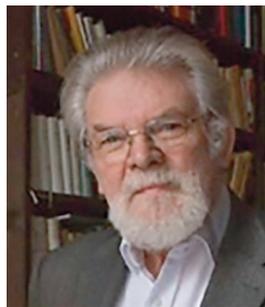


im Wissenschaftlichen Verlag Trier. Der Autor wirkte bis zur Emeritierung als Germanistikprofessor an der Bergischen Universität Wuppertal. Er ist Mitherausgeber der Kritischen Gesamtausgaben Else Lasker-Schülers und Hugo von Hofmannsthal. „Deutschlands Märchenexperte Nummer eins“ (Rheinische Post) hat sich auch einen Namen als Grimm-Forscher gemacht. In seiner neuesten

Veröffentlichung begibt er sich auf Schatzsuche berühmter novelistischer Texte. Für Fans dieser Literaturgattung öffnet sich hier ein weites Feld, ebenso vergnüglich wie interessant. Interpretiert werden von Heinz Rölleke bekannte Novellen in toto sowie zahlreiche Motive in singulis unter Berücksichtigung bislang noch unbekannter Quellen. Das Zeitfenster öffnet er in 25 Beiträgen vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Sie sind 14 Novellen von zwölf Dichtern gewidmet, wobei sich aufschlussreiche Vergleiche etwa zwischen Kleist und Eichendorff oder Übernahmen Theodor Storms aus Novellen der Droste ergeben.

Heinz Rölleke: „Deutscher Novellenschatz. Quellen und Studien“, 200 Seiten, WVT, € 24,00.

Norbert Oellers, Bonn, ist ebenso wie Heinz Rölleke 80 Jahre alt geworden und verdienstvoller Mitherausgeber der Kritischen Gesamtausgabe „Else Lasker-Schüler“. Zu seinem runden Geburtstag wurde dem emeritierten Germanistikprofessor in der Bonner Buchhandlung Böttger seine neu verlegte Schriftenammlung „Überzeugung durch Poesie“ als Geburtstagsgeschenk überreicht. Darunter drei feinsinnige Beiträge zu Else Lasker-Schüler über „Verluste“ (zum „Blauen Klavier“), „Die Verscheuchte“ (verlorene Heimat, zerstörte Liebe) und „Liebe zu Gott, Menschen und Dingen“ (zur Lyrik von ELS). Das Werk vereint 15 Aufsätze und Vorträge zur deutsch-jüdischen Literatur, die bislang in Fachzeitschriften und Sammelausgaben veröffentlicht wurden. Oeller-Kollege Hartmut Steinecke, Paderborn, wies in seiner Laudatio auch auf eine ganze Reihe bedeutender wissenschaftlicher Arbeiten des Bonner Literaturwissenschaftlers zu Schiller und Goethe hin. Mit seiner Forschung über die Weimarer Klassik habe sich Norbert Oellers seinen Platz in der Fachgeschichte der Germa-



© Matthias Kehrein

nistik gesichert. Im „Geburtstagsband“ werden Aspekte der Auseinandersetzung Heinrich Heines mit Ludwig Börne beleuchtet; Franz Kafka wird als Briefschreiber unter die Lupe genommen. Zudem sind Oellers' Erkenntnisse zu Arthur Schnitzlers Novelle „Casanovas Heimfahrt“ nachzulesen.

Norbert Oellers: „Überzeugung durch Poesie. Zur deutsch-jüdischen Literatur von Ludwig Börne bis Else Lasker-Schüler“. Hrsg. von Hartmut Steinecke und Volker C. Dörr. Philologische Studien und Quellen, Band 256. Erich Schmidt-Verlag, 267 Seiten, € 69,80.

Peter Michael Braun, Falkenstein, wurde am 2. Dezember 1936 in Wuppertal geboren. Der nunmehr 80-jährige Komponist studierte an Musikhochschulen in Köln und Detmold und war Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Es folgten Studienaufenthalte in der Villa Massimo in Rom und der Cité Internationale des Arts Paris. Er wirkte im Auftrag des Goethe-Instituts in Asien, unterrichtete an der Rheinischen Musikschule in Köln und bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik. Von 1978 bis 2001 war er Professor für Komposition und Musiktheorie an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Heidelberg-Mannheim. P. M. Braun komponierte musikdramatische, orchestrale, kammermusikalische, kirchenmusikalische, vokale und elektronische Werke, u. a. die Kammeroper „Neue Menschen“ nach Texten von Else Lasker-Schüler, Peter Hille und Gerhart Hauptmann, uraufgeführt beim XX. ELS-Forum am 20. März 2014 in Wuppertal (danach in Düsseldorf und Solingen).



Friederike Mayröcker wurde im November in Wien mit dem erstmals vergebenen Österreichischen Buchpreis für den Lyrikband „fleurs“ ausgezeichnet, dotiert mit € 20.000. Sie schreibe „zu Hause. Immer am Morgen“, antwortete die 91-jährige Mayröcker auf die Frage nach dem Wo und Wann des Schreibens und erfreute ihre Gratulantschar auch mit einer Lesung aus ihrem neuen Werk „fleurs“. Es wurde von der Jury ausgewählt „für ein faszinierend freies Spiel der Worte und Assoziationen, für ein Gedankenstöbern, das auf fast schon verstörende Weise wunderschön und gelungen ist“, wie es in der Begründung hieß. Der Text sei „ein Fenster zu Welten, die sich der realistischen Darstellung entziehen“. F. Mayröcker wurde 1924 in Wien geboren und publizierte erstmals im Jahr 1956. Für ihr seither kontinuierlich anwachsendes Werk erhielt sie bereits zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1996 den Else Lasker-Schüler-Lyrikpreis.



Angelika Zöllner, Wuppertal, hat einen neuen Lyrikband veröffentlicht: In der Reihe Poesie 21 des renommierten Lyrikverlags Anton G. Leitner als E-Book bzw. als Druckversion im Verlag Steinmeier. Er umfasst 96 Seiten, kostet € 12,80 und hat den von der in Wiesbaden geborenen Autorin seit Jahren gewünschten Titel nach einem Preisgedicht: „singen, ehe der himmel fällt“. Diesmal geht es rund um die Liebe – zu Menschen, zur Welt, zur Erde. 2015 hat sie den philosophischen Roman „wenn das Gras schweigt“ herausgegeben, an dem sie zehn Jahre lang gearbeitet hat und der im Verlag Beggerow erschienen ist.

Emanzipation vom Pumpnickel

Ulrike Detmers, Unternehmerin aus Gütersloh, wurde Mitglied unserer Gesellschaft, weil für sie die einst alleinerziehende Mutter Else Lasker-Schüler eine Vorreiterin für Frauenpower war. Im Frauenkalender ihrer Firma „Mestemacher“ ist auch 2017 wieder eine Biografie der Dichterin publiziert.



„Emanzipation vom Pumpnickel“, titelte die FAZ über die Wirtschaftsprofessorin und Geschäftsführerin der Mestemacher-Gruppe. Und: „Die Geschichte des Vollkornbrotts machte ihr klar, wie sehr Männer die Wirtschaft dominieren. Seitdem fördert die Ökonomin und Geschäftsfrau Ulrike Detmers viele Frauenkarrieren.“ Davon handelt das Buch von

Anne Kitsch. Die Detmers-Biografie „Farben des Lebens – Gelebtes Plädoyer für eine Allianz von Bildung, Wirtschaft und Familie“ ist im Aisthesis Verlag Bielefeld erschienen.

Manfred Lemm hat sich zu seinem 70. Geburtstag selbst beschenkt: Er organisierte im Herbst 2016 seinen 15. Jiddisch-Workshop in Krakau (Foto). Der Musiker und Liedermacher, gebürtig in Potsdam und in Wuppertal lebend, hat den von den Nazis ermordeten jiddischen Dichter Mordechai Gebirtig aus Krakau vor dem Vergessen bewahrt durch zahlreiche Konzerte (auch bei ELS-Foren wie in Breslau), Workshops und vor allem durch die im Eigenverlag herausgegebenen Gedichte. Am 15. Workshop in Polen nahmen Jugendliche der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule Bonn und Absolventen des Liceums der Pater Siemasko Stiftung in Krakau-Piekary teil. Für Lemms Projekt „Erinnern für die Zukunft“ erhielten die Bonner Gesamtschüler den Förderpreis des NRW Erziehungsministeriums, dotiert mit 5.000 €. Mehr als 5.000 Jugendliche aus Israel, Tschechien, Polen, Slowakei, Holland und Deutschland haben im Laufe der Jahre an Lemms Workshops teilgenommen. Für seine Arbeit gegen das Vergessen wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.



© Club Bertelsmann

NEUE MITGLIEDER

Gabrielle Alioth, Termonfeckin, Irland, und Zürich; Marina Matthias, Remscheid; Katharina Schäffler, Köln; Malu Dreyer, Mainz, sowie Heiner Flötto, Hildegard Peters, Thomas Voigt und Kerstin Hardenburg, alle Wuppertal.

WIR TRAUERN UM...

... **Peter Hintze**. Vor 25 Jahren, am 9. Dezember 1991, war der Politiker in die ELS-Gesellschaft eingetreten. Ein Jahr zuvor war er für die Wuppertaler CDU in den Bundestag gewählt worden. Seiner Partei hat er in verschiedenen wichtigen Positionen gedient. Dass der Bundestagsvizepräsident in der Geburtsstadt von Else Lasker-Schüler Theologie studiert hat, wurde in einigen Nachrufen vermerkt. Ebenfalls seine von der offiziellen Parteilinie ab-

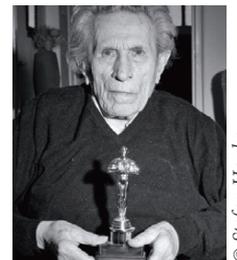
weichende Position in der Debatte um die Sterbehilfe und die Präimplantationsdiagnostik. Kaum irgendwo nachzulesen war, dass er die Frauenquote in der CDU eingeführt hat. Ob das auch in Erinnerung an die alleinerziehende Mutter Else Lasker-Schüler geschah, die mit ihrer Haltung gegen die Diskriminierungsparagrafen 175 (Homosexuelle) und 218 (Abtreibung) gegen den damaligen Mainstream stand, darf man vermuten. Denn der streitbare Theologe Hintze wusste um die mutige Haltung der Künstlerin. Der Bundestagsvizepräsident starb in der Nacht zum 27. November 2016 im Alter von 66 Jahren.



© CDU-/CSU-Fraktion

... **Hai Frankl**. Erst jetzt erfuhren wir, dass der Künstler im Januar 2016 verstorben ist, einen Monat vor seinem 96. Geburtstag. In Schweden und in Deutschland hatte er als Sänger mit seiner Frau Gunnel eine Fangemeinde. Häufig nahmen sie an Liederfestivals auf der Burg Waldeck teil. Bekannt wurde das Folk-Duo „Hai und Topsy“ durch seine Bellman-Lieder, Brecht-Vertonungen und jiddische Folklore. Er wurde als Heinrich Frankl in Charlottenbrunn im heutigen Polen geboren, wuchs in Wiesbaden auf und war als Jude unerkannt Mitglied der Hitlerjugend. Mit einem Affidavit, das ihm „Nerother Wandervogel“ besorgten, konnte er drei Tage vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nach Skandinavien entkommen, während seine Eltern vermutlich im KZ Litzmannstadt umkamen.

... **Adolf Burger**. Er starb im Alter von 99 Jahren am 6. Dezember 2016 in Prag. Seit 2008 war er Ehrenmitglied der ELS-Gesellschaft. Adolf Burger trat in Schulen vor etwa 90.000 Jugendlichen als Zeitzeuge auf, um vorbildlich vor Diktatur, Rassismus und Antisemitismus zu warnen. Als „Hitlers Geldfälscher“ war er gezwungen, im KZ Sachsenhausen millionenfach Pfund- und Dollarscheine, aber auch Dokumente zu fälschen. Die Verfilmung seiner Biografie „Des Teufels Werkstatt“ gewann 2008 den „Oscar“ für den besten fremdsprachigen Film.



© Stefan Hanke

... **Klaus Harpprecht**. Der gebürtige Stuttgarter lebte im französischen La Croix Valmer, war Redenschreiber für Willy Brandt und verheiratet mit Renate Lasker-Harpprecht, die mit ihrer Schwester Anita Lasker-Wallfisch die Lagerhaft in Auschwitz und Bergen-Belsen überlebt hat. Sie waren weitläufig mit Else Lasker-Schülers Schwager verwandt, dem einzigen deutschen Schachweltmeister Emanuel Lasker. Klaus Harpprecht, Publizist und Verleger, Sohn eines Pfarrers, der in der „Bekennenden Kirche“ wirkte, schätzte Else Lasker-Schüler. Er hat mehrere Petitionen der ELS-Gesellschaft unterzeichnet und uns bei der Realisierung des „Zentrums für verfolgte Künste“ unterstützt.



... **Karin Götz**. Die gebürtige Berlinerin lebte und arbeitete in Maintal. Die vielseitige und überaus aktive, experimentierfreudige Künstlerin gründete u. a. die Ateliergemeinschaft Mozartstraße in Maintal, die Sommerakademie Moosburg-Kärnten sowie den Kunstverein PolymerFM e.V. Sie war Vorstandsmitglied des BBK-Frankfurt.

Das Thema „*Verpuppung*“ durchzieht ihre Arbeiten in Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen. Aus ihrer intensiven Beschäftigung mit Else Lasker-Schüler entwickelten sich handgeschriebene, collagierte Künstlerbücher in der „*Edition Karin Goetz*“.

... Shimon Peres. Der Staatspräsident Israels war zweimal Schirmherr von Else Lasker-Schüler-Foren: Als Außenminister 2001 in Jerusalem und als Präsident 2010 in Tel Aviv. Geboren in Polen, kannte und schätzte er die ELS-Gedichte durch die Iwrith-Übersetzungen von Yehuda Amichai. Der Politiker und die Dichterin teilten die Überzeugung von einem friedlichen Zusammenleben der Juden und Araber: ein Grund für die Schirmherrschaften. S. Peres starb am 28. September 2016.



© Eliza Fitzza - Agência Brasil

LESERBRIEF

zum WDR-Kunstausverkauf

Lieber Hajo Jahn! Endlich komme ich dazu, Ihnen zu schreiben, wie sehr Sie mir aus der Seele gesprochen haben mit Ihrem Leitartikel in Sachen Bilderverkauf durch den WDR im ELSG-brief 105! Hatte unser Haus nicht mal so etwas wie einen Kulturanspruch? Der scheint unter dem Intendanten Buhrow weitgehend abhanden



„Alpweg“ von Ernst-Ludwig Kirchner, Auktionspreis 1,1 Mio. Euro.

gekomen zu sein. An dem Tag, an dem Sotheby's die WDR-Verkäufe in der Kölner Dependence ausgestellt hatte, war ich dort, um mir das komplette Konvolut anzusehen. Daß man für den eindrucksvollen Beckmann in London einen Käufer finden würde, war klar, auch für einen oder zwei Kirchner, aber gerade die für die Kunst der frühen Nachkriegszeit so wichtigen und zuvor z.T. verfeimten rheinischen Künstler wie Meistermann, Nay u.a. – in London sozusagen ‚no names‘. So ist es am Ende ja auch gekommen. Mit meinen diesbezüglichen Anmerkungen gegenüber einem dieser gelackten Kunsthändlerjünglinge erntete ich nur einen scheelen Blick und spöttisches Grinsen. Übrigens vermisse ich – anders als bei den Warhol-Verkäufen durch Portigon – Berichterstattung in einer unserer Kultursendungen, jedenfalls habe ich dergleichen nicht vernommen. Zufall? ... Wo mögen die ‚Möwen im Sturm‘ jetzt sein? ... Dr. Renate Eichholz, Redakteurin i. R. WDR-HF

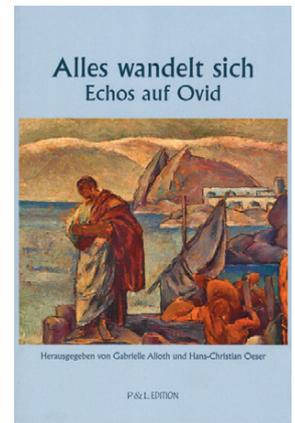
BUCHTIPPS

Echos auf Ovid

Im Jahre 17 n. Chr. starb der römische Dichter Ovid in der Verbannung am Schwarzen Meer. Mit seinen „*Metamorphosen*“, den „*Büchern der Verwandlungen*“, in denen er so bekannte Geschichten wie die von Pyramus und Thisbe, Philemon und Baucis, Daedalus und Ikarus, Orpheus und Eurydike, Pygmalion und Galatea, Midas, Europa oder Leda erzählt, hat Ovid ein Werk

geschaffen, das Literatur und Kunst der westlichen Welt über Jahrhunderte geformt hat und sie bis heute prägt. Zweitausend Jahre nach dem Tod des Dichters im Exil lud das PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland – vormals Deutscher PEN-Club im Exil – seine Mitglieder dazu ein, sich auf persönliche Weise mit Ovids *Metamorphosen* auseinanderzusetzen und in eigenen Geschichten und Gedichten den Spuren nachzugehen, die das Werk des großen Dichters in ihrem literarischen Kosmos hinterlassen hat. Der vorliegende Band enthält die besten Beiträge, kurzweilig zu lesen.

Gabrielle Alioth, Hans-Christian Oeser (Hrsg.): „*Alles wandelt sich – Echos auf Ovid*“, P&L Edition, 208 Seiten, € 14,80.



Vorbild Alfred Kerr

„*Alles, was ich über meinen Vater nie wusste. Brilliant!*“ So urteilte die 93-jährige Judith Kerr, Autorin des Bestsellers „*Als Hitler das rosa Kaninchen stahl*“, über die soeben erschienene Biografie von Deborah Vietor-Engländer: Alfred Kerr war der einflussreichste Theaterkritiker Deutschlands im 20. Jahrhundert. Vorbild für Marcel Reich Ranicki. Kerr rezensierte positiv die Berliner Aufführung von Else Lasker-Schülers „*Die Wupper*“. Er rühmte ebenfalls Henrik Ibsen als den Ahnherrn der Moderne, kämpfte

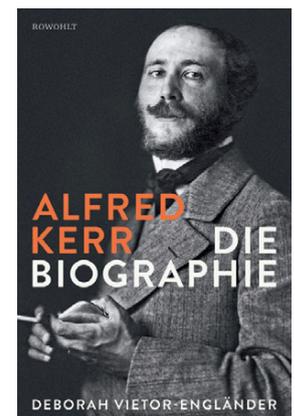


© Isolde Othlbaum

für Gerhart Hauptmann, Arthur Schnitzler, Frank Wedekind und G. B. Shaw. Kerr entdeckte Robert Musil, focht mit Bertolt Brecht, verspottete Karl Kraus und setzte gegen Thomas Manns endlose Sätze seine knappen, treffenden, die deutsche Sprache präzisierenden Sätze. Kerr wurde um 1910 verehrt von den jungen Dichtern, kämpfte in der Republik gegen „*Rückwärtserei*“ und die Nazis. Goebbels hasste ihn so sehr, dass Kerr sich 1933 ins Exil retten musste. Die Jahre in Paris und London waren ein Sturz in Not und Elend.

Deborah Vietor-Engländer erschließt in dieser Biographie zum ersten Mal das ganze, zum Teil unbekanntes Leben und Wirken Alfred Kerrs, nutzt unbekanntes Quellen und rückt uns diesen Streiter, der aus Lessings Geist lebte und mit dem Sprachwitz Heinrich Heines schrieb („*Berliner Briefe*“), wieder näher. Sie zeigt, welche Höhe dieser lebensdurstige Mensch erreichte und wie jäh sein Absturz war. Kerrs Biographie spiegelt exemplarisch das Leben jener jungen jüdischen Generation, die um 1880 aufbrach, um an der deutschen Kultur endlich teilzunehmen. Alfred Kerr starb 1948 in Hamburg, zu Beginn einer Vortragsreise, als wollte ihn das Schicksal zurückführen in das Land, für dessen geistige Freiheit er stritt und das er nie vergaß.

Die Autorin, seit Gründungsjahren Mitglied der ELS-Gesellschaft, wurde in London geboren, wo sie auch studierte: B.A.-Examen, Tätigkeit beim BBC German Service und an der Polytechnic of Central London. Forschungsarbeit an der Fontane-



Briefausgabe. Promotion in Tübingen. Planstellen an der Universität des Saarlandes und danach an der Technischen Universität Darmstadt. Es folgten u. a. Veröffentlichungen über „Faust in der DDR“, zu Goethe, zur Übersetzungsproblematik von Exilromanen, zu Elsa Bernstein, Hans Fallada, Hermann Sinsheimer, Rainer Werner Fassbinder, Gerhart Hauptmann, zur Exilthematik (über Elisabeth Castonier, Lion Feuchtwanger, Anna Gmeyner, Oskar Maria Graf, Eva Ibbotson, Heinrich Mann u. a.) sowie zu Kinderbüchern im Exil. Die vorliegende Kerr-Biografie dürfte das Lebenswerk der Verfasserin sein. Man kann ihr und dem Buch nur Erfolg wünschen.

Deborah Vietor-Engländer: „Alfred Kerr. Die Biografie“, 720 Seiten, Rowohlt, € 29,95.

Unsagbares sagen

Ilka Wonschik aus Overath setzt sich seit Jahren mit Leben und Werk der Künstlerin Chava Pressburger auseinander. Die intensive Beschäftigung war für sie „eine Ehre und tief empfundenes Anliegen zugleich. Je mehr und je intensiver ich mich mit Chava

Pressburger beschäftigt habe, desto mehr wuchs in mir als Kunsthistorikerin der Wunsch, dass ihr Oeuvre der kunstinteressierten Öffentlichkeit in angemessener Weise zugänglich gemacht werden muss. Ich hoffe, dass Chava Pressburger nun mehr Aufmerksamkeit bekommen wird! Mein größtes Anliegen ist es jetzt, Museen für Ausstellungen zu begeistern! Der Katalog ist ja schon gedruckt!“

Die Künstlermonografie ist zur einen Hälfte ein Buch mit diversen Beiträgen, um die Künstlerin

dem Leser näher zu bringen, und zur anderen Hälfte eine Art Werkverzeichnis über Bilder, Papierarbeiten und Skulpturen. Informativ, einfühlsam, anschaulich.

Das Werk der Künstlerin Pressburger ist eine (Wieder-)Entdeckung und zudem intensiv mit ihrer von Gewalt und Krieg geprägten Lebensgeschichte verbunden, so etwa auch mit dem Verlust des in Auschwitz ermordeten Bruders Petr Ginz.

Als Überlebende der Shoah emigrierte Chava Pressburger 1948 von Prag nach Israel, wo sie sich als eine international anerkannte Künstlerin etablierte. Zu Anfang waren es großformatige Ölgemälde, die über die Jahre hinweg immer abstrakter wurden. Später verlagerte Pressburger ihren Schwerpunkt auf die Gestaltung von selbst geschöpftem Papier. Bei diesem Prozess kehrt sie zu den Wurzeln des Lebens zurück und spürt in diesen Momenten den Einklang von Welt und Natur. Ihre Arbeiten zu Themen wie Leid und Hass, Glaube und Hoffnung sind der Versuch, das Unsagbare auszudrücken.

Ilka Wonschik: „Chava Pressburger, Bilder – Papierarbeiten – Skulpturen“, 177 Seiten, Klappenbroschur, 142 Abbildungen, Verlag Hentrich & Hentrich, € 24,90.

ZENTRUM FÜR VERFOLGTE KÜNSTE

... und die Literatur

Nach dem großen Erfolg mit der Ausstellung „Joachim Ringelnatz – der Maler kehrt zurück“ und begleitend zu den Vorarbeiten für die Ausstellungen 2017 und 2018 wird im Zentrum für verfolgte Künste die Literaturabteilung komplett überarbeitet, deren Konzept aus dem Jahr 2008 stammt. Anlass war der Erwerb der Sammlung durch die Stiftung der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft.

Die dieser Abteilung zu Grunde liegende Literatursammlung legte der Journalist Jürgen Serke während seiner Recherchen zu den Büchern „Verbrannte und verbannte Dichter“, „Dichter, die eigenmächtig blieben in der DDR“ und „Böhmische Dörfer“ an.

Die schon seit 2008 präsentierten Exponate leiden mittlerweile unter der stetigen Lichtbelastung und die Beleuchtungstechnik der Vitrinen funktioniert nicht mehr zufriedenstellend und wird erneuert.

Die neue Präsentation (wahrscheinlich ab Anfang 2017) wird natürlich auch für die Besucher neue Aspekte beinhalten, um die Sammlung für den Besucher interessant zu halten. Der neue Titel der Ausstellung wird lauten „Orte des Exils“. Die vorgestellten Autorinnen und Autoren versuchten, zwischen 1933 und 1945 und danach im „Kalten Krieg“ in Frankreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei, in den Niederlanden, in England, in Skandinavien, in den USA, in Shanghai oder in Australien und nach 1945 in Deutschland zu überleben. Oft spiegelt ihr Werk ihre leidvollen Erfahrungen. Exil bedeutet Vertreibung und ist immer mit Flucht verbunden. Ein heute leider immer noch aktuelles Thema.

Dr. Rolf Jessewitsch



Container-Klinik für syrische Flüchtlinge

Im Flüchtlingslager bei Rukban, das im Niemandsland des

syrisch-jordanischen Grenzgebiets liegt, sitzen rund 75.000 syrische Flüchtlinge fest und warten unter menschenunwürdigen Umständen auf ihre Einreise nach Jordanien, viele von ihnen schon seit mehreren Monaten. Trotz der Abriegelung ist es der mit uns befreundeten Organisation „CAP ANAMUR – Deutsche Notärzte“ gelungen, eine Container-Klinik in das entlegene Wüstengebiet zu transportieren, erste Medikamente zu liefern und medizinisches Personal einzustellen. Momentan versorgen die Ärzte in den sechs Containern rund 150 Kranke und Verletzte am Tag. Viele der Flüchtlinge sind in schlechter medizinischer Verfassung. Vor allem die Kinder leiden unter den extremen Bedingungen in der Wüste.



Konzert für ELS-Gesellschaft und andere

Zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz finden Ende

Januar 2017 in der Alten Synagoge Essen, in der City-Kirche Wuppertal-Elberfeld und im Schlesischen Museum Hösel, Ratingen, drei außergewöhnliche Konzerte statt. Der Erlös dient guten Zwecken. Aufgeführt werden das legendenumrankte **Messiaen-Quartett** „Quatuor pour la fin du temps“ sowie zum Auftakt zwei Sätze des Trios für Klarinette, Cello und Geige von dem nach England emigrierten und dort verstorbenen jüdischen Komponisten Hans GAL (s. TERMINE). Das Messiaen-Quartett ist mit Graham Waterhouse (Cello), Tatiana Sikorskaja (Klavier), Önder Baluglu (Violine), und Hans-Joachim Büsching (Klarinette) hochkarätig besetzt.

Der Essener Musikhistoriker Prof. Matthias Brzoska wird seine neuen Forschungsergebnisse zu Messiaen und seinem bedeutendsten Werk für Interessierte vortragen. Dazu schrieb uns Dr. Werner Strahl, der Vorsitzende von „CAP ANAMUR – Deutsche Notärzte“:

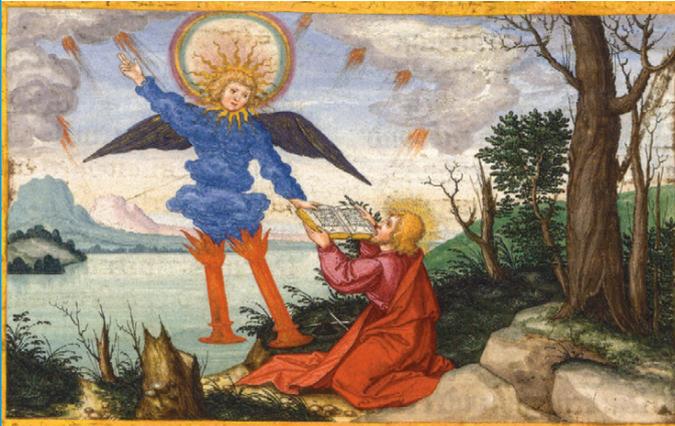
„Die drei Konzerte sollten drei Zwecke erfüllen: In Essen spielen und sammeln wir für die IPPNW (Ärztinnen und Ärzte gegen atomare Bedrohung und in sozialer Verantwortung), in Wuppertal für die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft und in Hösel für CAP ANAMUR.“

Programm-Link: <http://www.kulturkreis-hoesel.de>



CAP ANAMUR

Deutsche Not-Ärzte e.V.



Mit dieser Abbildung aus der Otterheinrich-Bibel bewirbt die Hilfsorganisation CAP ANAMUR die Benefiz-Konzertveranstaltung

BENEFIZKONZERTE

Oliver Messiaen (Foto)

Sein legendäres Quartett

„Quatuor pour la fin du temps“

wird im Namen von CAP ANAMUR gleich dreimal in Nordrhein-Westfalen aufgeführt:

Freitag, 27. Januar, 19:00 Uhr

Alte Synagoge Essen, Steeler Straße 29

Samstag, 28. Januar, 19:00 Uhr

Ev. Citykirche Wuppertal-Elberfeld, Kirchplatz

Sonntag, 29. Januar, 17:00 Uhr

Schlesisches Museum, Ratingen-Hösel, Bahnhofstraße 62



© Bayrische Staatsgalerie

© Domaine Public

Mittwoch, 18. Januar und 14. Februar, 20.00 Uhr
Münchner Kammerspiele, Falckenbergstraße 2, München
JAHRHUNDERTBRIEFE

„Else Lasker-Schüler und Franz Marc
– eine Freundschaft in Briefen“

Else Lasker-Schüler (1869 – 1945) und Franz Marc (1880 – 1916) schrieben sich von 1912 bis 1916 eine Vielzahl phantasievoll gestalteter Karten und poetischer Briefe. Seine „Botschaften an den Prinzen Jussuf“ beeinflussten Else Lasker-Schüler als Zeichnerin maßgeblich. Die Künstlerfreundschaft der zeichnenden Dichterin und des schreibenden Malers war für beide anregend, ihre Briefe sind das berückende Zeugnis zweier einzigartiger Doppelbegabungen. Es lesen Katja Bürkle und Walter Hess. Einführung: Ricarda Dick.

Donnerstag, 26. Januar bis Anfang März
Tschechisches Kulturministerium Prag

„KZ überlebt“ – Ausstellung der Porträtserie des Fotografen Stefan Hanke.

Freitag, 27. Januar, 19:00 Uhr

Wichlinghauser Kirche, Westkotter Str. 183 B, Wuppertal

Angelika Zöllner liest aus ihrem neuen Lyrikband
„singen, ehe der himmel fällt“.

Dienstag, 31. Januar, 19:00 Uhr

Kulturschmiede, An der Hütte 3, Wuppertal-Cronenberg

„Prinz und Barbar“ – lyrisches Pingpong zwischen ELS und Gottfried Benn

Vortrag: Hajo Jahn, Rezitation: Julia Reznik.

Freitag, 24. März bis 30. April

Kunst- und Gewerbeverein e.V. Regensburg, Ludwigstr. 6

„KZ überlebt“ – Ausstellung der Porträtserie des Fotografen Stefan Hanke.

Sonntag, 26. März

Presseraum im Gasteig, Rosenheimerstr. 5, München

Literaturtag mit Safeta Obhodjas („Die Bauchtänzerin“) im Rahmen der Balkantage.

IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation:

Markus Kartzig, Doris Rother und Katharina Schäffler

Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

redaktion@exil-archiv.de

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.exil-zentrum.de; www.exil-archiv.de; www.exil-club.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup;

Schatzmeister: Andreas Bergmann; Pressesprecherin: Martina

Steimer; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred

Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Bernd

Passmann, Dr. Justinus Maria Calleen und Karl Bellenberg.

Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.04.1993), Prof. Paul Alsborg,

Israel (gest. 20.08.06), Ingrid Bachér, Düsseldorf, Adolf Burger

(gest. 06.12.16), Prag, Georg Dreyfus, Melbourne, und Ulla Hahn,

Hamburg.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC: WUPSDE33,

IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68

TERMINE 2017

Donnerstag, 12. Januar, 19:30 Uhr

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
Lohfelder Straße 128, 53604 Bad Honnef

Vernissage der Ausstellung „Lange Schatten unserer Mütter“ mit dem Vortrag „Weibliche Macht in den muslimischen Familien“ von Safeta Obhodjas



© Lucas Cranach

Mittwoch, 18. Januar, 18:00 Uhr
Vereinte Evangelische Mission (VEM), Rudolfstraße 137, 42285 Wuppertal
RUND UM LUTHER. FUNDSTÜCKE

von und mit Jovita Dermota
VEM-Themenabend
in Kooperation mit der ELSG
aus Anlass der Reformation vor
500 Jahren.